

allein es unter den trostlosen Verhältnissen Frankreichs, im Herzen Trost, Ruhe und Frieden finden kann.

Ein vor Kurzem in Frankreich zum Tode verurteilter Verbrecher wandte sich, nachdem ihm der Geistliche des Gefängnisses Trost zugesprochen hatte, vom Schafotte aus mit den Worten zur Volksmenge: »Kameraden, man lügt nicht, wenn es zum Sterben kommt, laßt mich Euch sagen, bevor ich vor den Richterstuhl Gottes trete, welche meine zwei besten Freunde sind: es ist dies der Priester und das Kreuz.«

In ähnlicher Weise bezweckt das vorliegende Buch, die Liebe zum Kreuze hineinzutragen in die Fabriken, Ateliers u. s. w. und überall dort die Ururteile gegen dasselbe zu benehmen. Möge die Lesung desselben dem Arbeiter in den Fabriken, dem Feldarbeiter, dem niederen Volke in seinem Elende, aber auch den reichen Weltkindern, die trotz ihrer Wohlhabenheit vergebens ihren Herzensfrieden suchen, Trost, Vertrauen auf Gott und auf eine bessere christliche Zukunft einflößen! Das Werk zerfällt in 4 Bücher, von welchen das 1. das göttliche Kreuz in der Geschichte zum Gegenstande hat, das 2. das Wesen des Kreuzes in der Kirche, das 3., dasselbe im Leben der Heiligen und das 4., im Leben des Volkes in seiner bez. Bedeutung darstellt. Jedes dieser Bücher zerfällt in mehrere Kapitel. Das Buch selbst zielt eine Reihe von 100 Abbildungen. Die Sprache ist durchwegs edel, dabei aber auch leicht verständlich. Die Ausstattung ist, wie wir sie von der Sociéte St. Augustin, Desclée de Brouwer et Cp. gewöhnt sind, eine nach jeder Richtung hin ganz vorzügliche.

Dr. M. K.

X. Dr. Rich. Hoffmann (Kurat bei St. Joh. Nepom. in München): Der Altarbau im Erzbist. München-Freising

in seiner stilistischen Entwicklung vom Ende des 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts (Bd. IX. der Beiträge z. Gesch., Topographie und Statistik des Erzbist. München u. Freising, von Dr. Mart. v. Deutinger). München, Lindauersche Buchhandl. 1905. 8° (VIII, 326 S. mit 59 Abbild.)

Es ist ein anziehendes und lehrreiches Thema, das der Verf. behandelt und dem er allgemein, in Inhalt und Form, gerecht wird. Wohltuend berührt im Vergleich mit andern fachwissenschaftlichen Werken die klare lebendige Sprache. Schon dies wird ihm das Wohlwollen seiner geistlichen Leser, und auf die zählt er ja vor allem, gewinnen.

Weise hat sich der Verfasser engere Grenzen gezogen, was bei dem Reichtum von Altären in Süddeutschland, besonders in Baiern, wohl angebracht ist. Nur die Altäre des Erzbistums München-Freising will er in den Kreis seiner Betrachtung ziehen. Das kommt auch seinen Ausführungen zu gut, da der Altarbau in diesem Gebiet von zwei Zentren, München und Landshut, teilweise im Südosten auch von Salzburg aus beherrscht wird. Zeitlich behandelt er die stilistische Entwicklung vom Ende des 15. Jahrhunderts an, gerade die Periode also, die vielfach auch heute noch von vielen verpönt wird. Wie vielen eingeschworenen Gotikern gelten nicht Barock und Rokoko als ein Greuel an hl. Stätte, so sehr das Volk auch seine Vorliebe gerade für Erzeugnisse dieser Stilperioden bekundet hat? Klar hat Hoffmann sein Thema durchgeführt. In 5 Kapiteln betrachtet er den Altarbau der Renaissance, des Barock, Rokoko und des Klassizismus. Nachdem er jedesmal die genetische Entwicklung aus der vorhergehenden Stilperiode, ihre Tendenz und Auffassung gekennzeichnet, wirft er einen Blick auf hervorragende Beispiele des jeweiligen Typus. Gute Autotypien, die allerdings hie und da schärfer sein konnten — bei wissenschaftlicher, vergleichender Betrachtung kommt es doch hauptsächlich auf die Schärfe der Details an — unterstützen die allweg gut begründete und lichtvoll ausgeführte Darstellung.

Ein kurzes Kapitel zur Einleitung und als Schluß behandeln den spätgotischen Altar, die echten und unechten Marmoraltäre. Praktisch schließen ein Verzeichnis der Abbildungen, ein Namen- und Ortsregister den Band. Vielleicht gedenkt der Verfasser auch einmal den Altarbau der früheren Stilperioden zu behandeln, deren Ausbeute gewiß nicht geringer und nicht minder interessant sein dürfte. Der Diözese München-Freising darf man glückwünschen zu der schönen Behandlung des liturgisch wie kunstgeschichtlich so wichtigen Gegenstandes. Hoffentlich findet das Werk die Beachtung, die es verdient, und in andern Bistümern zahlreiche Nachahmer.

Jos. M. B. Clauss (Schlettstadt).

XI. Rome, ses Monuments, ses Souvenirs; per l'abbé Boulfroy

6. Auflage. Société Saint Augustin. Desclée, de Brouwer et Cie, Brügge. 1906 in 4°, 290 S. mit 99 Holzschnitten. Preis geheftet: Fr. 3'35.

Schon der Umstand, daß ein Buch in kurzer Zeit in sechster Auflage erscheint, ist an und für sich bereits eine genügende Rekommandation des vorliegenden Buches, es freut uns konstatieren zu können, daß auch diese neueste 6. Auflage den guten Ruf ihrer Vorgängerinnen nur noch verstärkt. Unter der Unzahl von Romführern und Reisebeschreibungen der ewigen Stadt, deren Zahl bereits Legion ist, ist es gewiß schwer das Beste herauszufinden; wenn wir aber dennoch unseren Lesern, namentlich solchen die sich auf eine Reise nach Rom erst vorbereiten, insofern sie der französischen Sprache genügend mächtig sind, gerade das in Rede stehende schöne und große Werk von Abbé Boulfroy empfehlen, so geschieht dies nach reiflicher Überlegung mit gutem Gewissen und namentlich unter Berücksichtigung des Umstandes, das namentlich dieses Buch auch in jeder Beziehung am besten dazu dient, das Interesse des Lesers zu erwecken und auch während der ganzen Lektüre wach zu erhalten, ihn auf alles Wissenswerte und wichtige aufmerksam zu machen und dennoch durch keine erdrückende Detailschilderung zu ermüden. Die Eleganz des Stiles, die freie Ausföhrung der beigefügten Zeichnungen machen das Buch zu einer der lesenswertesten Beschreibungen Roms, dieser durch die Anwesenheit des hl. Vaters und durch die unzähligen heiligsten Stätten, welche Blutzengen des Märtyrertodes der ersten Christen waren, für uns Katholiken trotz der »Italia unita« immer noch »heiligen« Stadt!

Dr. M. K., O. S. B.

XII. P. Dr. Eberh. Hoffmann O. Cist., das Konversen-Institut des Cistercienserordens in seinem Ursprung und seiner Organisation.

Inaugur. Dissert. zur Erlang. der Doktorwürde der hochw. theol. Fakult. der Univers. Freiburg in der Schweiz. Freibg. Fragnière 1905 (VIII, 101 S.) 8°.

Wer kennt nicht die große wirtschaftliche Bedeutung des Cistercienserordens in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens besonders im nordöstlichen Deutschland? Diese Bedeutung und der großartige Erfolg, den die grauen Mönche errangen wie kein anderer Orden, hängt innig zusammen, ja ab von dem ihnen eigentümlichen Institut der Laienbrüder oder Konversen. Dem Grundstatut des Ordens, der herrlichen Carta charitatis, kommt an Weisheit, Organisationstalent und fester Erfassung des vorgesteckten Zieles fast gleich die Einrichtung der Konversen. Nur mit einem solchen Arbeitermaterial, wie der Orden es sich in seinen Laienbrüdern heranzog, konnte er zum Pionier der Kultur, zum hervorragendsten zivilisatorischen Faktor der Kirche im Mittelalter werden, als der er zu allen Zeiten und von allen Kennern bewundernd gepriesen wurde.

Trotzdem ist bisher die Geschichte dieses so wichtigen Institutes kaum untersucht und klargestellt worden. Das liegt zum Teil an den spärlichen und wo sie tatsächlicher fließen, auch sehr verwickelten Quellen, andererseits auch am Mangel an richtigem Verständnis des Ordenslebens und seiner Einrichtungen